

## Begrüßungsadresse des Rektors der Montanuniversität Leoben Magnifizenz o. Univ.-Prof. Dr. Hein-Peter STÜWE

Verehrte Frau Bundesminister, verehrter Herr Sektionschef Dr. Frank in Vertretung des Herrn Bundesministers Dr. Staribacher, verehrter Herr Landeshauptmann, verehrte Damen und Herren!

Wir sind zusammengekommen, um über Rohstoffforschung zu beraten. Rohstoffforschung und Rohstoffgewinnung sind unter anderem Hauptanliegen dieser Hohen Schule.

Wir fühlen uns geehrt, daß Sie beschlossen haben, Ihre 2. Arbeitstagung in unserem Hause stattfinden zu lassen. In dieser Eigenschaft als Gastgeber ist es mir eine Freude, Ihnen die Grüße unserer Hohen Schule zu überbringen.

Als Veranstalter dieser Tagung begrüße ich insbesondere Herrn Landeshauptmannstellvertreter Franz WEGART in Vertretung des Herrn Landeshauptmannes Dr. Friedrich NIEDERL. Mit respektvollem Gruß heißen wir Frau Bundesminister für Wissenschaft und Forschung Dr. Hertha FIRNBERG willkommen; wir begrüßen Herrn Sektionschef Dipl.-Ing. Dr. Wilhelm FRANK in Vertretung des Herrn Bundesministers für Handel, Gewerbe und Industrie Dr. Josef STARIBACHER; Herr Landesrat Josef GRUBER ist bei uns in Vertretung des Herrn Ersten Landeshauptmannstellvertreters Adalbert SEBASTIAN. Ich begrüße weiterhin die Vertreter der Bundesländer, der Bundesbehörden, die Vertreter der Wissenschaft aus unseren Reihen und aus dem außeruniversitären Bereich, alle Teilnehmer dieser Tagung und auch die Herren von den Medien. Ihnen allen danke ich für Ihr Erscheinen, mit dem Sie Ihr Interesse an der Rohstoffforschung in unserem Lande bekunden.

**Begrüßungsadresse**  
**des Herrn Sektionschefs Dipl.-Ing. Dr. Wilhelm FRANK**  
**in Vertretung des**  
**Bundesministers für Handel, Gewerbe und Industrie**  
**Dr. Josef STARIBACHER**

Sehr geehrte Frau Bundesminister, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Eure Magnifizenz, sehr geehrte Damen und Herren!

Als vor einem Jahr die 1. Arbeitstagung über die Kooperation zwischen Bund und Bundesländern stattgefunden hat und über das erste Jahr des Anlaufens eines umfassenden Programms, das zwischen dem Wissenschaftsministerium und dem Handelsministerium auf der Bundesseite vereinbart wurde und das mit den Bundesländern und auch mit Unterstützung gewisser Industriebetriebe in Durchführung gelangte, eine kritische Revue erfolgte, konnte dies noch als Kunstgriff betrachtet werden, um das einvernehmliche Vorgehen nach innen wie nach außen zu festigen und zu dokumentieren. Wissenschaftlich ist die Wiederholung eines Kunstgriffes bereits Methode. Von diesem Gesichtspunkt aus ist daher diese 2. Arbeitstagung zu betrachten, die diesmal über Einladung des Landes Steiermark erfolgt, dem nicht nur für seine Gastfreundschaft sehr zu danken ist, sondern auch für das bedeutende Ausmaß seines Engagements in der von der heutigen Arbeitstagung behandelten Thematik.

Diese Arbeitstagung bildet ein institutionelles Regulativ für die zusammenfassende Behandlung der in neun Arbeitsgruppen vorbereiteten Programme, um diesen jene einheitliche Ausrichtung zu geben, welche für den Erfolg der Arbeit notwendig und zur Erreichung der gesetzten Ziele unerlässlich ist.

Daß diese Methode nicht zur Routine wird und damit zur Banalität absinkt, dafür sorgt die Vielfalt der Probleme und auch der Fortschritt, dem in der wissenschaftlichen Behandlung Rechnung zu tragen ist.

Schon in der 1. Arbeitstagung wurde hervorgehoben, daß man zweckmäßigerweise beim Start von punktuellen oder, besser gesagt, regional engbegrenzten Problemen ausgegangen ist und daß es aber dabei nicht sein Bewenden haben wird. Heute können wir bereits feststellen, daß deutlich umfassendere und auf das ganze Bundesgebiet sich erstreckende Arbeiten eine stärkere Betonung erfahren, was insbesondere im geochemischen Arbeitsprogramm zum Ausdruck kommt sowie in den Ergebnissen der aeromagnetischen Vermessung, an die sich andere geophysikalische Vermessungsarbeiten anschließen sollen, wie aéroelektrische, aeroradiologische und auch gravimetrische. Auch der Aufbau einer einheitlichen Geodatenbank nach modernen Prinzipien gehört zu diesen umfassenden Konzepten. Selbstverständlich wird weiterhin und in noch verstärktem Maße die konkrete Arbeit an Ort und Stelle, das heißt in relativ engbegrenzten Regionen und Zonen, durchgeführt werden müssen, aber diese Arbeiten werden besser als bisher in einen Gesamtrahmen eingebettet werden und damit werden auch die lokal erzielten Ergebnisse besser deutbar werden. Bei all diesen lokalen Ergebnissen wird man trachten müssen, tatsächlich in jene Tiefen vorzustoßen, welche heute technisch für eine Gewinnung von Rohstoffen in Betracht kommen. Das bedeutet, daß man künftig einen höheren Aufwand an

technischen Mitteln wird in Rechnung stellen müssen. Bei allem Fortschritt der geophysikalischen und geochemischen Methoden bleiben die auf Grund von Bohrergebnissen gewonnenen Aussagen doch die entscheidenden.

Die Sicherung der Rohstoffversorgung Österreichs, die der Herr Bundesminister für Handel, Gewerbe und Industrie zu vertreten hat, der heute wegen Handelsvertragsverhandlungen im Ausland weilen muß und Ihnen durch mich die besten Grüße und Wünsche für diese Tagung überbringen läßt, wird in dem Rohstoffkonzept, welches das Handelsministerium in nächster Zeit veröffentlichen wird, in umfassender Weise dargestellt werden. Es wird vorher noch Gelegenheit sein, in einem Symposium, das vom Handelsministerium am 29. November dieses Jahres zur Erörterung einiger wichtiger Fragen der Rohstoffpolitik einberufen werden wird, die dazu vorzubringenden Gesichtspunkte geltend zu machen, so daß ich hier auf diesen Problembereich nicht näher eingehen muß und mich mit dem Hinweis begnügen kann, daß die durch die Kooperation von Bund und Bundesländern schon bisher erzielten Ergebnisse im Bereich der Rohstoffforschung und der Rohstoffsicherung einen wichtigen Beitrag für die Formulierung der Rohstoffpolitik erbracht haben.

Ich möchte lediglich noch einen anderen Aspekt berühren, der nur durch die in Gang gesetzte Kooperation in befriedigender Weise gelöst werden kann. Es ist dies die genaue Erfassung des Naturraumpotentials und seine datenmäßige Darstellung, die als Entscheidungsgrundlage besonders auch bei der Erschließung neuer Lagerstätten und den damit verbundenen oft sehr weiträumigen Auswirkungen in einer Zeit, in der die Ansprüche an einen Raum so vielfältig geworden sind und die Interessen heftiger denn je kollidieren, für eine moderne Administration unerläßlich ist.

Ich möchte deshalb hier die Bitte aussprechen, daß speziell die in den Ländern bestehenden Organe der Raumordnung an dieser Arbeit in positiver und konstruktiver Weise mitwirken und daß zu diesem Zweck, da diese Arbeit nicht in allen Teilen gleichzeitig begonnen werden kann, auch ein Katalog der Dringlichkeit für die Erfassung des Naturraumpotentials erstellt wird.

Ich hoffe, daß Sie aus meinen Ausführungen entnehmen können, mit welchen entscheidenden Interessen das Handelsministerium an der gemeinsamen Arbeit zur Rohstoffforschung und Rohstoffsicherung beteiligt ist und möchte auch an dieser Stelle insbesondere Frau Bundesminister Dr. FIRNBERG, der Forschungssektion ihres Ressorts sowie den Bediensteten der Geologischen Bundesanstalt für die bisher völlig reibungslose Zusammenarbeit beim Vollzug des Lagerstättengesetzes, mit dem wir 1977 begonnen haben, danken.

Ich bin überzeugt, daß diese Tagung den jetzt laufenden Arbeiten wesentliche Impulse verleihen wird, unter der Voraussetzung, daß eine offene und kritische Überprüfung des bisherigen Standes dieser Arbeiten und der Art, wie die nächsten Schritte gesetzt werden sollen, erfolgt und ich lade Sie daher herzlich ein, ohne Voreingenommenheit und ohne Bedachtnahme auf Prestigegefühle und andere Rücksichtnahmen im Interesse des gemeinsamen zu erreichenden Fortschrittes in diesem Sinne sich rege an der Diskussion zu beteiligen.

## Begrüßungsadresse der Frau Bundesminister für Wissenschaft und Forschung Dr. Hertha FIRNBERG

Herr Landeshauptmann, meine Damen und Herren!

Diese 2. Tagung hier nach Leoben einzuberufen, ist ein dankenswertes Unternehmen. Ich möchte allen, und vor allem Ihnen, Herr Landeshauptmann, dafür danken, daß diese Tagung gerade hier in Leoben stattfindet, in dieser traditionsreichen Bergbaustadt, die ja auch gleichzeitig der Sitz jener Universität ist, für die dieses Gebiet das Hauptanliegen ist.

Meine Damen und Herren, es war die Steiermark zusammen mit Kärnten, welche als erste der Bundesländer die Initiative für die Aufnahme dieser vom Standpunkt des öffentlichen Interesses ganz besonders wichtigen und aktuellen Aktivität ergriffen hat. Mehr als das, wie der Herr Sektionschef schon angeführt hat, sie hat dann bei den anderen Bundesländern diese Aktion in einer Weise befürwortet, daß sie innerhalb von zwei Jahren, seit längerer Zeit wieder erstmalig, zu einem spezifischen gemeinsamen Unternehmen sämtlicher Bundesländer geworden ist.

Meine Damen und Herren, Föderalismus, kooperativer Bundesstaat, öffentliches Interesse der Republik, Koordination und Kooperation in der Politik, Wirtschaft und Wissenschaft, das alles sind Probleme, die heute im Mittelpunkt aktueller Diskussionen stehen und es wird dabei leider nur zu oft der Anschein erweckt, als bestünden zwischen ihnen und den durch sie bestimmten Bemühungen unvermeidbare, ja unveränderbare Widersprüche. Ich meine, gerade dieses Programm, dessen zweijährigen und, wie ich glaube, erfolgreichen Verlauf wir heute diskutieren werden, stellt einen echten Beweis für das Gegenteil dar. Es ist sicher ein Programm pro Österreich, aber es ist auch eines pro Steiermark und pro Kärnten, pro aller Bundesländer einschließlich jenes Bundeslandes, das meint, das „Pro Bundesland“ besonders betonen zu müssen.

Es darf mit Recht, meine Damen und Herren, als ein Beispiel genannt werden, wie die Idee des kooperativen Bundesstaates unter Wahrung der Eigenständigkeit der Mitwirkenden in einer Weise konkretisiert werden kann, die gleichermaßen die Interessen der einzelnen Bundesländer wie das übergeordnete Interesse der Republik wahren kann. Selbst die dornige Frage der Interessenkoordination scheint mir in diesem Programm nicht nur zwischen Bund und Bundesländern, sondern auch der Wirtschaft in einer geradezu vorbildlichen Weise gelöst zu sein. Es finden sich gleich mehrere Modelle, etwa der kooperativen Finanzierung der Forschungsvorhaben, mit einer sehr erfolgreichen Anwendung. Ich denke hier etwa an die Beteiligung von Bund, Bundesländern und Unternehmen an Einzelprojekten oder koordinierte parallele Förderung von verschiedenen Vorhaben durch Bund, Länder und Dritte. Natürlich soll damit nicht behauptet werden, daß es in diesem gemeinsamen Programm keine Probleme gäbe. Die sind selbstverständlich hier. So erfreulich zum Beispiel die seit 1978 ständig steigende Zahl der Projekte auch ist, die im Rahmen des Programms durchgeführt werden, so sehr bedürfen die einzelnen Vorhaben noch der Straffung ihrer Vernetzung in ein auf übergeordnete Ziele der Länder oder des Bundes ausgerichtetes Programm. Ich gehe hier völlig parallel mit dem Herrn Sektionschef.

Vor allem bedürfen sie auch einer Kosten-Nutzen-Bewertung auf Grund von Beurteilungskriterien, die dem Stand der modernen Wissenschaft entsprechen.

Die bevorstehende Fertigstellung des österreichischen Rohstoffsicherungskonzeptes durch das Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie wird sicherlich eine Konzentration des Programms auf die Suche, Erkundung, Aufbereitung und Wiederverwertung von für die österreichische Wirtschaft kritischen Rohstoffen ermöglichen. Das und die in einer Reihe von Bundesländern sehr systematisch verfolgten Raumordnungsaktivitäten und die vielfältigen Untersuchungen der alternativen Nutzung des Naturraumpotentials, insbesondere der oberflächennahen Rohstoffe und des Wassers, sind in diesem Zusammenhang als ein ganz besonders positiver Beitrag zu werten.

Andererseits möchte ich an dieser Stelle doch auch die im letzten Jahr eingeleitete informelle, aber sehr verständnisvolle Mitwirkung anderer Förderungs- und Finanzierungseinrichtungen des Bundes erwähnen. Ich denke hier besonders an den Forschungsförderungsfonds der gewerblichen Wirtschaft, den Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und die Österreichische Investitions-Kredit-AG. — um nur einige zu nennen. Ich glaube, daß es als ganz besonders erfreulich und für die Gesamtfinanzierung von komplexen Vorhaben geradezu als unerlässlich zu bezeichnen ist, daß diese Kooperation sich gleichfalls findet. In diesem Zusammenhang fällt dem Fonds der wissenschaftlichen Forschung eine besonders wichtige Rolle zu, nicht zuletzt bei der Koordination von Forschungsförderungsschwerpunkten, die mit den hier besprochenen Aktivitäten, zum Beispiel insbesondere dem Vollzug des Lagerstättengesetzes, zusammenhängen. Würde eine inkoordinierte Durchführung nicht erfolgen, wäre dies angesichts des in Österreich doch sehr begrenzt vorhandenen, modern ausgebildeten geowissenschaftlichen und geotechnischen Fachpersonals besonders aber wegen der vielen laufenden oder geplanten ähnlichen Arbeiten — ich denke hier etwa an die geowissenschaftlichen Basisaufnahmen, die im Rahmen des kooperativen Programms abgewickelt und finanziert werden — nicht zu rechtfertigen.

Wie den meisten unter Ihnen bekannt sein dürfte, haben sich vor dem Sommer zwei Einrichtungen des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, nämlich die Geologische Bundesanstalt mit ihren operationellen Einrichtungen für Lagerstättenforschung und die Montanuniversität Leoben mit ihrem Institut für Rohstoffforschung nach § 93 UOG und darüber hinaus zwei hauptsächlich vom Bundesland Steiermark installierte Einrichtungen, nämlich das Institut für Angewandte Lagerstättenforschung der Forschungsgesellschaft Joanneum und die Arbeitsgemeinschaft Rohstoffforschung Leoben, zu einer Arbeitsgemeinschaft Rohstoffforschung zusammengeschlossen. Über diese Arbeitsgemeinschaft werden in Hinkunft wesentliche Teile der Lagerstätten- und Recyclingforschung, soweit sie mineralische und metallische Rohstoffe betreffen, koordiniert werden. Es ist dies eine echte Koordinationsstelle für diese Forschungsvorhaben.

Zu dem vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung koordinierten Bundesbeitrag zum kooperativen Programm möchte ich noch folgendes bemerken: 1978 wurden insgesamt 73 Projekte gefördert. Über 55 Projekte liegen bereits Endberichte vor, für die restlichen Projekte werden bis zu den nächsten Bundesländersitzungen Berichte erwartet.

Das Förderungsvolumen ohne Ländermittel beläuft sich 1978 auf 65 Millionen Schilling und weitere 65 Millionen Schilling für ein spezielles Projekt. Im Rahmen des Programms 1979 werden 120 Projekte vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, 82 Projekte davon gemeinsam mit dem Bundesministerium für Handel,

Gewerbe und Industrie, 30 Lagerstättenprojekte, weitere 31 Projekte auf dem Gebiet der Aufbereitung und Wiederverwertung von Rohstoffen, 3 Projekte auf dem Gebiet der biogenen Rohstoffe und 18 Projekte als Teilvorhaben von bundesweiten Basisaufnahmen mit einem Gesamtfinanzierungsausmaß von fast 30 Millionen Schilling gefördert. Das Finanzierungsvolumen Bund — ich nenne hier jetzt alle Ministerien —, Bundesländer, Eigenleistungen von Unternehmen und flankierende Förderungen durch Dritte betrug für das Programm 1979 ungefähr 85 Millionen Schilling. Für das Programm 1980 stehen vorläufig um die 150 Projekte mit einem Gesamtförderungsbedarf von rund 100 Millionen Schilling zur Diskussion.

Ich erachte es vom wissenschaftlichen Standpunkt aus als besonders wichtig, daß es im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie gelungen ist, die Finanzierung und Durchführung der dringlich notwendigen geotechnischen und geowissenschaftlichen Basisaufnahmen des Bundesgebietes mit modernen geochemischen und geophysikalischen Methoden sicherzustellen. Die dazu ausgearbeiteten mittelfristigen Programme liegen Ihnen vor, ihre Ergebnisse werden eine zeitgemäße Grundlage für Detailforschungen mit wissenschaftlichen oder wirtschaftlichen Zielsetzungen von geowissenschaftlichen oder geotechnischen Besonderheiten, vor allem also für Lagerstätten, bilden und es anderen Forschungsfinanzierungen erlauben, die Finanzierung derartiger Basisdatenaufnahmen aus ihrer Förderung auszuklammern.

Ich möchte betonen, daß mit diesem Programm die erste systematische geowissenschaftliche und geotechnische Aufnahme des Bundesgebietes mit zeitgemäßen Methoden in die Wege geleitet wurde, seit im 19. Jahrhundert für das gesamte Staatsgebiet der heutigen Republik als Teil der Monarchie die wichtigsten topographischen und geologischen Datengrundlagen erhoben und verarbeitet worden sind.

Ich möchte, meine Damen und Herren, meine Begrüßung mit einer Mitteilung, mit einem Vorschlag und mit einer Anerkennung schließen: Zum ersten ist trotz des gegenwärtigen Sparbudgets eine Aufstockung der Mittel zur Durchführung der Energie- und Rohstoffforschung gelungen. Erstmals ist im Budget des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung eine eigene Post für die Kooperation Bund/Bundesländer auf diesem Gebiet eingesetzt. Zum zweiten teilen Sie sicher die Meinung, daß eine Trennung von Energie- und Rohstoffforschung auf vielen Bereichen — ich denke hier nur an die Primärenergieträger Erdöl, Erdgas, Kohle, Wasser, Biomasse — sehr schwer möglich ist und daß der Frage der Energieversorgung größte Aktualität und Dringlichkeit zukommt. Deshalb möchte ich zumindest für das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung eine Einbindung der Energieforschung in die Bund/Bundesländerkooperation als sachlich und zweckdienlich und im Interesse einer effizienten Forschungscoordination empfehlen.

Zum dritten und zum Abschluß möchte ich Ihnen, Herr Landeshauptmann, und dem Herrn Landesamtspräsidenten nochmals meinen besonderen Dank aussprechen für die großzügige Hilfe, die den Rohstoffforschungsvorhaben in Ihrem Land, sei es über die Wissenschafts- oder über die Wirtschaftsförderung, seit jeher zuteil wurde und die im Rahmen dieses Programms sicherlich als Modell gelten darf. Ich hoffe, daß diese gute Zusammenarbeit weiterbestehen wird und daß ihr der optimale Erfolg zuteil wird zum Besten der Bundesländer und des Bundes.